Götterdämmerung

Standpunkt. Die Alten Sprachen haben einen beispiellosen Niedergang erlebt. Beat Brandenberg, Lehrer für Latein und Griechisch an den Kantonsschulen Baden und Wettingen, zeichnet die Entwicklung des Fachs nach und führt Gründe an, die dafür sprechen, Latein und Griechisch Sorge zu tragen.

Mit dem Fall der Berliner Mauer trat das westliche, wirtschaftsorientierte Gesellschaftsmodell einen historisch einmaligen Siegeszug an. Damit wurde ein immer dynamischerer Prozess in Gang gesetzt, der anfänglich wenig bemerkt immer stärker die gesamte Gesellschaft erfasste und einzelne Bereiche völlig umkrempelte. Ganze Wirtschaftszweige fielen weg. Im Schulbereich wurden Bildungsgänge angepasst, angefangen bei der Uni mit der Bologna-Reform, über die Einführung des MAR an den Kantonsschulen, bis zum Lehrplan 21 auf Volksschulstufe. Nachgerade eine neue Dimension ergab sich zusätzlich durch die Digitalisierung.
Effizienzsteigerung wurde seither, ganz im Sinne der Wirtschaftlichkeit, das Mass aller Dinge. Vorher unverrückbare Werte und Institutionen wurden mit einem Mal infrage gestellt oder gerieten zumindest gehörig unter Druck. Beispiele kennt jeder, wie die ehemalige PTT, viele Theater oder Zeitungen und Lexika, oder eben auch die Ausbildungsgänge aller Schulstufen. Wer sich nicht rechtzeitig anpasste, verschwand.
Die Alten Sprachen sind dabei ein tragisches Beispiel. Hier wurde die neue Entwicklung lange Zeit verschlafen: Bis vor gut 20 Jahren galten Latein und Griechisch als Pfeiler der gymnasialen Ausbildung, mit entsprechendem Selbstbewusstsein ihrer Standesvertreter. Auf den fundamentalen Umbruch in der Bildungslandschaft wurde vorerst mit ahnungslosem Dünkel reagiert. Darauf wurde Latein in den nachfolgenden Bildungsreformen als Inbegriff einer überholten Ausbildung gnadenlos, zum Teil verstärkt durch eine feindselige Haltung gegenüber allem Elitären, von seinem Sockel gestürzt.

Inzwischen haben die meisten Institutionen die Zeichen der Zeit erkannt und ihr Angebot entsprechend neu ausgerichtet. Wer heute in ein Museum geht, staunt, wie aufgeschlossen und kundenorientiert sich Museen zeigen. Auch die Schule lässt sich nicht mehr vergleichen mit Unterricht vor 25 Jahren. Das heisst aber nicht, dass zementierte Vorstellungen gleich schnell aus den Köpfen verschwinden. Anders lässt sich nicht erklären, dass beispielsweise in einem aktuellen, zum Teil frechen Film wie «Flitzer» ein Unterricht am «Gymnasium Baden» gezeigt wird, der nicht einmal in den 50er-Jahren an einer Sek so altväterisch hätte stattfinden können.
Auch Latein hat immer noch den Ruf, verstaubt, unnütz und unter Umständen sogar reaktionär zu sein. Dass sich Lateinunterricht inzwischen als Förderung sprachanalytischer Fertigkeit, eines historischen Bewusstseins und kultureller Horizonterweiterung versteht, wird ignoriert. Dabei fördert seine kritisch-kreative Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Vergangenheit die Voraussetzungen, zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Und es gibt – unabhängig vom Alter – Lehrpersonen, die in ihren Klassen diesen «Mehrwert» der Alten Sprachen engagiert und aufgeschlossen vermitteln.
Aber die Alten Sprachen sind in der Bildungslandschaft akut gefährdet. Nach mehrfachen Kürzungen der Stundendotierung seit Einführung des MAR soll nun der Lateinunterricht der Kantonsschulen Baden und Wettingen vom kommenden Schuljahr an aus Spargründen zusammengelegt werden. Im schlechteren Fall schwinden sie, nach langer Auszehrung, so völlig aus dem Bildungsangebot. Unter Umständen fristen sie noch ein Schattendasein als exotisches Nischenfach.
Im besseren Fall wird der Wert der Beschäftigung mit Latein (und Griechisch) rechtzeitig wiederentdeckt und verhilft dem Fach zu neuer Blüte. Dazu braucht es Mut, Zuversicht und ein Bewusstsein, wie wichtig diese mehr als 2000-jährige Kultursprache ist, keine rein ökonomische und einer weitergehenden Bildung gegenüber kritische oder sogar feindliche Haltung.

Beat Brandenberg

> *«Lateinunterricht versteht sich heute als Förderung sprachanalytischer Fertigkeiten, eines historischen Bewusstseins und kultureller Horizonterweiterung.»*